

Frisch und unverkopft: Alexandra Lehmler gibt Konzert in Illingen

Dieser „Weltuntergang“ kommt subtil daher. Mit ein paar freundlichen Akkorden geht's los, doch dann entwickelt Alexandra Lehmlers repetitiv-insistierende Saxofon-Melodie rasch eine dunkle Sogkraft. Oliver Maas lässt sein verzerrtes Fender Rhodes jaulen, das Schlagzeug treibt an. „Weltuntergang“ ist eines der Stücke auf „Jazz, Baby!“, dem neuen Album der 34-jährigen Saxofonistin aus Mannheim, hinter deren vordergründig harmloser Groove-Fassade jede Menge



rhythmisch-harmonische Feinheiten lauern. Das flotte „Autoroute du soleil“ basiert auf einem 21/8-Takt (!), das entspannte „Thermoskop“ wechselt die Taktart permanent, in „Klassentreff“ scheinen sich Maas und Lehmler mit rasanten Soli gegenseitig übertrumpfen zu wollen. Trotzdem klingt das Quintett, zu dem noch Matthias Debus (Bass), Max Mahler (Schlagzeug) und Rodrigo Villalón (Percussions) gehören, nie verkopft. Im Gegenteil. Das ist frischer, melodischer Jazz, der Spaß macht. *jkl*

• Alexandra Lehmler: Jazz, Baby! (Jazznarts/In-Akustik).

• Am Mittwoch, 20 Uhr, spielt das Alexandra Lehmler Quintett in einem Doppelkonzert mit dem Duo Klaus Paier (Akkordeon) & Asja Valcic (Cello) in der Illinger Illipse. Karten: www.illipse.de

Anzeige

Mit meiner gewinnen

Beachten Sie das heutige Bilderrätsel!

Kombinieren & Kassieren.
Bis zum 8. Februar täglich
3 x 100 € gewinnen.

www.saarbruecker-zeitung.de/bilderraetsel

Die Künstler und die Huren

Schau „Esprit Montmartre“ in Frankfurt

Das einzigartige Künstlerbiotop im Pariser Viertel Montmartre brachte um 1900 eine neue Kunst hervor. Pablo Picasso und Henri de Toulouse-Lautrec gingen daraus hervor. Die Frankfurter Schirn-Kunsthalle zeigt, was hinter dem Mythos steckte.

Von epd-Mitarbeiter Jens Bayer-Gimm

Frankfurt. Der erste Blick fällt auf ein weltbekanntes Pariser Variététheater. Das Gemälde hinter der Tür zur Schau „Esprit Montmartre“. Die Bohème in Paris um 1900“ zeigt das Moulin Rouge bei Nacht. Über den Schatten der wartenden Droschken vor den erleuchteten Fenstern thronen die roten Flügel der Attrappen-Windmühle. Was sich innen abspielte, offenbaren die Bilder, die bis zum 1. Juni in der Frankfurter Schirn-Kunsthalle zu sehen sind. Die Schau stellt das ärmliche Viertel vor, das vor über 100 Jahren zum einmaligen Laboratorium der Kunst der Moderne wurde.

„Montmartre war ein faszinierender Mikrokosmos von Künstlern, Komponisten, Artisten und Lebenskünstlern“, erklärt Direktor Max Hollein. „Er war wie kein anderer Ort um 1900 berühmt wegen seiner Massierung von Künstlerpersönlichkeiten.“ Gezeigt werden über 200 Gemälde, Plakate und Grafiken von 26 Künstlern, darunter Pablo Picasso, Vincent van Gogh, Kees van Dongen, Henri de Toulouse-Lautrec und Amedeo Modigliani. Es handelt sich um Werke von 1885 bis 1910 aus internationalen Museen und Privatsammlungen.

„Die Schau will das Viertel Montmartre dem Klischeehaften entreißen“, fügt Hollein hinzu. Historische Fotografien zeigen einen Straßenzug mit stattlichen, mehrstöckigen Gründerzeithäusern und direkt daneben Holzhütten, Gestrüpp und enge Gassen. Genau in diesem Viertel fanden Künstler billigen Wohnraum, genossen künstlerische Freiheit, und entdeckten in den Bewohnern und Straßenszenen ihre Themen, die die Kehrseiten der



Pablo Picasso malte 1901 den Akt „Nu aux bas rouges“. FOTO: GRAND PALAIS/THIERRY LE MAGE

„Belle Époque“ zeigten.

Die Ausstellung mache die Atmosphäre des Viertels mit seinen Wäscherinnen und Prostituierten, Absinthtrinkern und Schauspielern erlebbar, erläutert die Kuratorin Ingrid Pfeiffer. „Man sieht, wie die Kunst erstmals die Härten des Alltags ungeschminkt darstellt.“ Manche Bilder zeigen Frauen mit leichenhaft weißen Gesichtern: „Die Prostituierten schminkten sich weiß, um die Geschwüre der Syphilis zu verdecken“, erklärt Pfeiffer. Ein Viertel der Bevölkerung habe an den damals unheilbaren Infektionskrankheiten Tuberkulose und Syphilis gelitten. Die Prostituierten waren eines der bevorzugten neuen Motive. „Die Arbeiterin kann zwischen Hunger und langsamer Tod“, zitiert Kuratorin Pfeiffer den Schriftsteller Émile Zola.

Doch die Künstler entwickelten keinen voyeuristischen, sondern einen realistischen Blick. So widmen sich Gemäldegruppen dem dörflichen Montmartre oder den Varietés und den Tänzerinnen. Breiten Raum nimmt die Aktmalerei ein vom Malermodell bis zur Darstellung von Prostituierten. Die Bewohner des Viertels wie Wäscherinnen und Bettler bilden ein weiteres Motiv, ebenso Zirkusleute und die Künstler, die sich selbst und gegenseitig



„Le Bohème, poète de Montmartre“: Den versunkenen Komponisten Erik Satie malte der katalanische Künstler Ramon Casas 1891. Das Foto unten zeigt Montmartre im Jahr 1904. FOTOS: COURTESY NORTHWESTERN UNIVERSITY LIBRARY/COLLECTION SOCIÉTÉ D'HISTOIRE LE VIEUX MONTMARTRE



porträtierten. Eine eigene Abteilung zeigt Druckgrafik und Plakatkunst als neue Kunstform, eine andere Werke von Künstlerinnen wie Suzanne Valadon und Marie Laurencin.

• Bis zum 1. Juni. Geöffnet dienstags und freitags bis sonntags, 10 - 19 Uhr; mittwochs und donnerstags, 10 - 22 Uhr. Weitere Informationen unter www.schirn.de

Regisseure zeigen auf Berlinale Eindrängliches und Didaktisches

Auf der Berlinale feierte am Freitag „Jack“ Premiere: Der erste von vier deutschen Filmen im Wettbewerb wurde zwar gut, aber nicht überschwänglich aufgenommen. Am Wochenende bietet das Programm starbesetzte Filme.

Berlin. „Und, was war bei Euch so?“ fragt die Mutter ihre Söhne am Ende. Würden die es erzählen (und würde sie nur einmal zuhören), dann wäre sie entsetzt. Der Film „Jack“ schickt seine Titelfigur, einen Elfjährigen, und seinen jüngeren Bruder auf eine Odyssee durch Berlin – zwischen Kinderheim und der verschlossenen Wohnungstür der Mutter.

„Jack“, der erste von vier deutschen Filmen im Berlinale-Wettbewerb, wurde bei seiner Premiere am Freitag gut, aber nicht überschwänglich aufgenommen. Regisseur und Co-Autor Edward Berger erzählt von einem Jungen, der zu früh zu viel Verantwortung übernehmen muss. Das könnte die Basis eines üblichen Sozialrührstücks sein, aber Berger umgeht Klischees: Plattenbauten, Väter in Unterhemden und trinkende Mütter bleiben außen vor. Der Film zeigt eine traurige Odyssee aus der Perspektive von Jack: Die Kamera ist stets nah an

ihm dran, man sieht und weiß als Zuschauer nur, was auch er sieht und weiß. Da gelingen eindringliche, oft lange am Stück gedrehte Szenen, getragen vom elfjährigen Darsteller Ivo Pietzker. Nur bei der Musik ist der Film ungeschicklich: Ein nahezu dokumentarischer Bildstil und Pathosstreicher passen nicht zusammen.

Was gab es sonst noch im Wettbewerb? „Two men in town“ mit Forest Whitaker als Mörder auf Bewährung erzählt etwas zu didaktisch von Schuld, Sühne und dem Wunsch nach Neuanfang. Eine Entdeckung dagegen ist der Film „71“, der einen verwundenen und verfolgten britischen Soldaten durch Belfasts Hinterhöfe irren lässt, auf der Suche nach seiner Kaserne. Ein Film, der gekonnt Actionkino mit Polit-Drama verbindet. Hier tut jede Seite Entsetzliches, das britische Militär eingeschlossen.

Am Wochenende gibt es einige bekannte Namen: Dominik Graf's Film „Die geliebten Schwestern“ (über Friedrich Schiller) erlebt am Samstag seine Premiere, zudem sind Lars von Triers „Nymphomaniac“ und der Kriegsfilm „The Monuments Men“ mit George Clooney zu sehen. *tok*

> Bericht folgt

Zwischen Medizin und Malerei

Biologe Michael Ehrhardt zeigt in Saarbrücken und Heusweiler seine Bilder

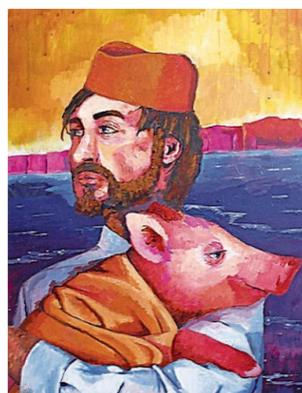
Beruflich arbeitet Michael Ehrhardt in der Kinderklinik in Homburg, als Maler stellt der Autodidakt derzeit in Heusweiler und in Saarbrücken aus. In seinen Acrylgemälden stellen Symboltiere innere Zustände dar.

Heusweiler. Was malt ein Humanbiologe? Zellstrukturen, Petrischalen, Darmverschlingungen? Bei Michael Ehrhardt gibt es keine klare Linie. Einmal fesselt ihn die „Quadratur der Nacht“, ein anderes Mal ein schönes Mädchen. Zurzeit stellt der 32-Jährige im Rathaus Heusweiler aus (bis zum 21. Februar). Dort kann man sich ein Bild machen von den privaten Leidenschaften des Grenzgängers, der über ein Thema im Kontext von Hepatitis C promoviert hat, in der Kinderklinik Homburg als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungslabor der Kinderkologie beschäftigt ist und mittelfristig, wie er sagt, „zweigleisig“ fahren möchte: „künstlerische Etablierung“ nicht abgeneigt.

„Malerei ist für mich die beste Ausdrucksform um meine Gedanken darzustellen“, sagt der Vertreter ihrer gegenständlichen Varianten, der sich im Reich der Abstraktion „nicht auf befriedi-

gende Weise mitteilen“ kann.

Über Tentakelbäume und Stillleben – im Saarbrücker Bio-Bistro Bolay's zeigt er bis zum 22. März mit „Das Lied der kleinen Dinge“ eine Auswahl -, fand er zu seinen Herzensmotiven Menschen und Gesichter. Darüber hinaus will er mit Acrylmalerei Geschichten erzählen. Der Darstellung innerer Zustände dienen Symboltiere, etwa Schweine und Vögel. Besonders liebt der Künstler den ausgestor-



„Mit der Brandung kommt der Abschied“ nennt der Autodidakt Ehrhardt dieses Werk. FOTO: EHRHARDT

benen Dodo, der bedeute „alles unwiederbringlich Vergangene“.

Mit dem Bild „Ejakulationsneid“ scheint er sein medizinisches Metier in die Malerei zu holen. Ehrhardt: „Eine Spitze in Freud'scher Richtung ist nicht zu leugnen.“ Im Gegensatz zu zahllosen Künstlern seiner Generation, die bei Bildtiteln Ekel packt, verlangt es Ehrhardt – ist es der Wissenschaftler in ihm? – nach kräftigen Worten um Betrachterassoziationen anzuheizen: „Der Titel ist der Schlüssel des Betrachters zu meiner Interpretation. Daher verwende ich viel Zeit auf die griffige Benennung.“

Viele Arbeiten fußen auf Fotografien – gefundenen oder eigenen, die teils nach festen Vorstellungen entstehen. Offenbar gibt es Versuchsordnungen, wenn der Biologe den Maler gibt, wenig wird dem Zufall überlassen. Gegenteiliges gilt für die Farbgebung, auffallend grell sind seine Töne. „Farben verwende ich rein intuitiv“, sagt der Autodidakt. Die Schau in Heusweiler ist benannt nach seinem vielschichtigen Gemälde „Et in Arcadia dodo“, nicht zuletzt eine Anspielung auf Goethes Italienische Reise. Ehrhardt findet hier zu eigenwilligen surrealen Qualitäten. *bbö*

NACHRICHTEN

Konzert mit Musik aus Italien um 1400

Saarbrücken. Die Akademie für Alte Musik im Saarland veranstaltet am Sonntag, 18. Uhr, in der Reihe Musica da Camera ein Konzert in der Deutschherrnkappelle. Unter dem Titel „Entlang der Milchstraße – per quella strada lactea“ wird Musik aus Italien um 1400 vorgestellt. Zu hören sind Claudia Kemmerer (Gesang und Gläserpiel), Barbara Neumeier (Flöten) und Christian Balzer (Schlagwerk). *red*

Markus Laforsch zeigt Gemälde in Sulzbach

Sulzbach. In der Galerie der Aula Sulzbach stellt der Saarbrücker Maler Markus Laforsch von Sonntag, 11 Uhr, bis zum 23. Februar seine Gemälde aus. Laforsch Werke in der Schau „Erzählung und Abstraktion“ zeigen menschenleere Lebensräume oder ruhige Menschenbilder. Der Künstler bewegt sich zwischen klassischer Malerei und Postmoderne. Geöffnet von Mittwoch bis Freitag 16 – 18 Uhr, Sonn- und Feiertage 14 – 18 Uhr. *red*

„Lex Gurlitt“ kommt in den Bundesrat

München/Hof. Bayerns Justizminister Winfried Bausback (CSU) will die als „Lex Gurlitt“ bekannt gewordene Gesetzesinitiative zu Nazi-Raubkunst am kommenden Freitag in den Bundesrat einbringen. Die Gesetzesänderung, die Bausback nach dem spektakulären Fund der Münchner Sammlung von Cornelius Gurlitt ins Gespräch gebracht hat, sieht die rückwirkende Abschaffung der Verjährungsfrist in bestimmten Fällen vor. *dpa*

Neue Leitung für den Aufbau Verlag

Berlin. Der Aufbau Verlag, einst der größte Literaturverlag der DDR, setzt nach der Trennung von seinen langjährigen Geschäftsführern René Strien und Tom Erben auf ein neues Führungsduo. Die verlegerische Leitung übernehmen ab sofort Gunnar Cynnybulk und Reinhard Rohn, wie der Verlag mitteilte. Eigentümer Matthias Koch will sich aus dem Tagesgeschäft zurückziehen, bleibt aber alleinvertretungsberechtigter Geschäftsführer. Er hatte den Verlag aus der Insolvenz geführt. *dpa*

Bühnenverein mahnt Fehlentwicklung an

Berlin. Der Präsident des Deutschen Bühnenvereins, Klaus Zehelein, warnt vor einer Ökonomisierung von Kunst und Wissenschaft. Die Kürzungen bei Theatern, Orchestern und Hochschulen in vielen Bundesländern seien symptomatisch für diese Fehlentwicklung. Zehelein kritisierte zuletzt die drohende Schließung des Instituts für Theaterwissenschaft in Leipzig, dem Einzigen in Ostdeutschland. Auch die Einsparungen in der bundesweiten Theater- und Orchesterlandschaft hält der Bühnenverein für fatal. *dpa*

Produktion dieser Seite:

Sophia Schülke
Johannes Kloth

Kultur
Telefon: (06 81) 5 02 22 44
Fax: (06 81) 5 02 22 49
E-Mail: kultur@sz-sb.de

Team Kultur: Oliver Schwambach (oli, Leiter), Tobias Kessler (tok), Esther Brenner (esb), Cathrin Ells-Seringhaus (ce, Reporterin), Johannes Kloth (jkl)